

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1843**

89 (4.11.1843)

Nr. 18,695. Das Reinigen der Straßen durch die Dtschaften betr.

Es ist in mehreren Gemeinden des Amtsbezirks ein Zweifel darüber erhoben worden, ob es Sache der Gemeinde sei, die Straßen durch die Dtschaften reinigen zu lassen, oder ob diese Obliegenheit der Straßenbaukasse zukomme.

Nach vorheriger Kommunikation mit Großherzoglicher Wasser- und Straßenbau-Inspektion wird nun Folgendes bestimmt:

Auf sämtlichen Straßen durch die Dtschaften in diesseitigem Bezirke werden in Gemäßheit der Verordnung vom 1. Februar 1832 Regierungs-Blatt No. 7 die Reinigung der Fahrbahn nicht durch Arbeiter bewirkt, welchen von Großherzoglicher Straßenbau-Verwaltung angestellt sind, es ist vielmehr diese Reinigung den Einwohnern überlassen, und nur dann geschieht die Entfernung des Straßenkoths auf Kosten der Straßenbaukasse, wenn solche Behufs des Ueberdeckens der Fahrbahn mit Unterhaltungs-Material nöthig wird.

Die Ortsvorgesetzten derjenigen Gemeinden, durch welche Staatsstraßen ziehen, werden daher angewiesen, die Reinigung der Straße durch den Ort, je nach Bedarf bewirken zu lassen, und aber auch zu gleicher Zeit dafür zu sorgen, daß der abgezogene Koth auf Haufen geschlagen und von der Straße entfernt und nicht, wie es schon öfter der Fall war, in die Mitte der Fahrbahn geworfen wird.

Karlsruhe, den 25. Oktober 1843.

Großherzogliches Land-Amt.

v. Fischer.

**Vermögensstand**  
der Gemeinde Amelungen nach dem Resultate  
der 1842/43 Rechnung.

**A. Activa.**

1) Liegenschaften:	
a) Gebäude . . . . .	5,685 fl. — kr.
b) Acker . . . . .	22,869 fl. 43 kr.
c) Wiesen . . . . .	26,297 fl. 21 kr.
d) Waldungen . . . . .	37,988 fl. 33 kr.
e) Nebungen . . . . .	42 fl. — kr.
f) Friedhof . . . . .	1,388 fl. 52 kr.
	— . 94,271 fl. 29 kr.
2) Fahrnisse . . . . .	4,224 fl. 30 kr.
3) Ersparnisse . . . . .	58 fl. — kr.
4) Angelegte Kapitalien . . . . .	50,601 fl. 56 kr.
5) Einkaufsgelder . . . . .	882 fl. — kr.
6) Kriegskostenanspruchforderungen . . . . .	2,240 fl. 46 kr.
7) Ausstände . . . . .	13,834 fl. 24 kr.
8) Kassenverrath . . . . .	286 fl. 18 kr.
Summa — . . . . .	166,399 fl. 23 kr.

**B. Passiva.**

Nichts.

**C. Reines Vermögen.**

166,399 fl. 23 kr.

Karlsruhe, den 27. Oktober 1843.

Großherzogl. Land-Amt.

v. Fischer.

**Rintheim. (Zwangsversteigerung.)**

Der im zweiten Grad Mundtoten und unter Pflugschaft des hiesigen Bürgers Andreas Stoll stehenden Eva Katharina Raupp werden in Folge richterlicher Verfügung von 4. d. M. No. 17408 die unten beschriebenen Liegenschaften

**Samstag den 18. November Nachmittags 2 Uhr**

auf dem Rathhause dahier im Vollstreckungsweg öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder da über geboten wird.

Ein Viertel 27 Ruthen Wiesen auf der Allment neben Martin Raupp von hier und Johann Jakob Schleifer.

Steueranschlag 160 fl. 48 kr. Gerichtlicher Anschlag 210 fl.

Rintheim, den 18. Oktober 1843.

Das Bürgermeister-Amt.

Eberhart.

### Privat-Anzeigen.

Zwei schon gebrauchte, ganz gut erhaltene, eiserne Sandlösen sind billigst zu verkaufen. Näheres im Komptoir dieses Blattes.

### Lederverkauf.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft eröffnet, und empfiehlt mit der Zusicherung möglichst billigster Preise seine vorräthige Ledergattungen.

**Ph. Schaaff,**

Gerber.

Zähringerstraße No. 11.

Muscheln und andere Cabinet's-Stücke sind so eben direkt aus West-Indien angekommen und zum Verkauf ausgelegt in

**C. W. Dörings** Spielwaarenhandlung.

In der Zähringerstraße No. 47 sind mehrere gut erhaltene, eiserne Kessel mit Vorschuß und Tübchen um 3 Kr. per Pfund zu verkaufen; auch kann daselbst eine Grube voll Dünger unentgeltlich abgeholt werden.

### Bur Unterhaltung und Belehrung.

#### Tanger.

(Fortsetzung von Seite 354.)

Endlich entdeckten wir Tanger, nachdem wir die Spitze der Kasaubah umschiff hatten, von der wir nichts gewahrten, als lange Mauern, die von weitem imposant ausfahen, in der Nähe aber in Trümmern lagen. Der Anblick einer arabischen Stadt, welche man zum erstenmale gewahrt, hat etwas ganz Außergewöhnliches. Diese glänzend weißen, aber kleinen und niedern Häusern mit Terrassen statt Dächern, und ihrem düstern Grün, in welchem jede Wohnung als ein dunkel gefasster Diamant erscheint; die massiven Thürme der Moscheen, welche in der Barbarei die Stelle der Minarets versehen; der Gegensatz, den die hohen Häuser der europäischen Consule mit ihren Thürmen, mit dem Haufen kleiner viereckiger Dächer bilden — alles dies gewährt einen höchst angenehmen Anblick. Alle Flaggen Europa's wehen von diesen Thürmen herab, und scheinen die muselmännische Stadt zu beherrschen.

Zur rechten Hand und gänzlich getrennt von der Stadt, erhebt sich die Kasaubah; sie dehnt sich auf einem weiten Raume bis zu dem Gipfel eines Hügel's aus, so daß man in ihrem Innern statt der Kasernen, eine Menge vereinzelter Häuser gewahrt, welche ohne Zweifel der Besatzung zur Unterkunft dienen. Die rothe Fahne des Kaisers von Marocco weht von diesem Riesfort herab, das übrigens in Trümmern liegt, und gleich den untern Hasenbatterien, von alten

verrosteten Kanonen auf versauten Kassetten starvt, welche im Falle eines Angriffs den Kanonieren größern Schaden zufügen würden, als den Feinden. Tanger, obgleich auf der Seeseite etwas besser vertheidigt, wird auf der Landseite durch die umgebenden Höhen allenthalben auf Gewehrschußweite beherrscht, und ist daher keiner ernsthaften Vertheidigung fähig. Ein Bataillon und einige Haubitzen würden bald damit fertig werden.

Die Quarantaine, diese zweite Geißel, welche der Pest auf dem Fuße folgt, und alles Vergnügen einer Reise nach der Levante vergiftet, hätte uns beinahe um das Land zu Tanger gebracht. Auf die Versicherung jedoch, die man uns am folgenden Tage gab, daß alle jene Gerüchte von der Cholera nur blinder Lärm seien, und daß zu Gibraltar keine Quarantaine bestehe, beeilten wir uns, an's Land zu steigen, und so betrat ich am Montag, den ersten August, den afrikanischen Boden.

Auf Reisen habe ich einen Stern, der mich beschützt, und an den ich glaube. Ich habe in Europa gegen 12 bis 15000 Meilen zurückgelegt, ohne daß mir weder zu Land noch zur See irgend ein ernstlicher Unfall zugestoßen wäre. Kann ich nur einen Tag an einem Orte zubringen, so richtet es mein guter Stern dergestalt ein, daß die Bewohner, welche ich kennen lernen möchte, in dieser kurzen Zeit, durch irgend einen glücklichen Umstand, sich zu zeigen veranlaßt werden. So geschah es auch, daß an demselben Tage, an welchem ich in Tanger landete, dem einzigen, den ich hier zubringen durfte, der Kaiser es für nöthig erachtete, den Gouverneur der Provinz, der in der Stadt residierte, durch einen neuen Pascha zu ersetzen, der mit zwei bis dreitausend Mann mehr oder minder regelmäßiger Truppen von der Armee Seiner maroccanischen Majestät seinen Einzug hielt.

In demselben Augenblicke, in welchem wir an's Land stiegen, rückte der neue Pascha auf den schmalen Küstenstrich, südlich von Tanger, an der Spitze einer Abtheilung seiner kleinen Armee vor, welche eine Viertelstunde weiter rückwärts lagerte. Hätten auch die Geschütze des Forts den neuen Gouverneur nicht begrüßt, so würden doch die Flintenschüsse und der lärmende Jubel der Escorte uns seine Ankunft verkündet haben. Die bestberittenen seiner Reiter rannten ihm zu Ehren mit verhängten Zügeln voraus, hielten ihr Gewehr mit ausgestrecktem Arme und schoßen es in dem Augenblicke ab, als ihre Kräfte nicht mehr hinreichten, dasselbe länger auf solche Weise zu halten. Ihre Behendigkeit, ihr wildes Geschrei, ihre convulsivischen Geberden, die rasche Gangart ihrer Pferde, die sie zuweilen mitten in dem stärksten Carriere anhielten, der Glanz all dieser weißen Draperien in den Strahlen der aufgehenden Sonne, bildete ein phantastisches, seltsames Ganze, um

dessen volle Wirkung wir unglücklicher Weise durch die zu große Entfernung gebracht wurden.

Man kann sich nichts Anmuthigeres denken, als diese lange Reihe von Reitern, welche, den Krümmungen der Küste folgend, hinter dem Pascha herzog, oder ihm in pittoresker Ordnung voraneilte. Bald jedoch verlor sich der Zug in den engen Straßen der Stadt, die ihn sofort einem durch einen feindlichen Stamm überfallenen Ameisenhaufen gleichen machte. Wir nahmen unsern Weg hierauf durch das gekrümmte Labyrinth der Straßen nach der Wohnung des französischen Consuls, der zum Unglück von Tanger abwesend war.

Alle Eindrücke steigern sich nach Maßgabe der Neuheit. Auch ich empfand eine kaum begreifliche, unbezeichnenbare Ungebuld, diesen ungezähmten Menschenstamm näher zu betrachten, der Spanien für die Araber eroberte, und seinem Herrn zweimal den Raub entriß, den er gleich einem treuen Hunde, zu ihren Füßen niedergelegt hatte. Auch war ich selten in meinem Leben mehr aufgeregt, als indem ich diese hageren, schwarzbraunen Gesichter mit wildem Blicke, gelbem Auge und zwei Reihen weißer Zähne unter dem Draperien ihrer Bournous zum erstenmal gewahrte.

Man würde jedoch unrecht haben, wenn man sich den Gesamt-Anblick dieser kräftig gezeichneten Physiognomien als dem Auge unangenehm vorstellen wollte. Im Ganzen genommen gehören die Bewohner von Tanger und der nordwestlichen Küste von Afrika einem starken und schönen Stamme an. Hier, wie auf der ganzen Küste der Barbarei, ist das Blut gemischt, aber der Grund-Typus reduziert sich auf drei Hauptstämme, ohne die Mestizen zu rechnen. Erstens nämlich die eigentlichen Mauren, oder Küstenbewohner; sie sind größtentheils von hohem Wuchse, behende Fußgänger und Reiter, mit länglich-ovalen Gesichtern, schwarzen, nicht krausen Haaren und von eben so weißer Farbe, wie die Andalusier; mit diesen haben sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, die Araber und spanischen Mauren vermischt, als sie vor einigen Jahrhunderten, in Folge der unpolitischen Maaßregeln der castilianischen Regenten, aus diesem Lande vertrieben wurden. Was die Frauen anbelangt, so werden diese in ihren engen Häusern, die keine Fenster auf die Straßen, sondern nur nach den innern Höfen haben, eingeschlossen. Wir konnten sie daher nur nach dem edlen Anstande und den ausdrucksvollen Zügen der Männer beurtheilen. Die einzigen Frauen, welchen wir in den Straßen begegneten, waren Jüdinnen, maurische oder Negerclavinnen, oder solche, welche der niedern Klasse angehörten. Eine weite, weiße Kleidung aus leichtem Wollenzeuge verbarg uns übrigens alle ihre Züge, und zeigte uns nur die Augen. Ein einzigesmal sah ich an einem Fenster in ei-

nem der schönern Häuser eine Frau von etwa dreißig Jahren, von ernster, männlicher Schönheit, mit einem bewundernswerthen Kopfe voll Ausdruck, hoher Stirne, durchdringendem Auge und einer Adlernase. Da sie entschleiert war, so mußte ich sie für eine Jüdin halten, obwohl der unverwischliche Ausdruck der hebräischen Race sich durchaus nicht in ihren Zügen fand.

Der zweite Stamm, mit welchem mich ein glücklicher Zufall bekannt machte, ist der der Gebirgsbewohner des Atlas, oder der Djebaly's, und von der Natur minder begünstigter Stamm, als der der Küstenbewohner; der afrikanische Ausdruck ist hier ungleich stärker ausgesprochen. Die Form des Gesichtes ist runder, die Nase platter, die Lippen sind aufgeworfener. Ein wilder Zug ohne Intelligenz liegt auf all diesen schwarzbraunen Gesichtern, der gar nichts mehr gemein hat mit dem edeln caucasischen Typus, der über unser Europa und das nördliche Afrika verbreitet ist. Man hat mir dieses Uebergewicht des afrikanischen Typus über die Gebirgsbewohner der Umgegend von Tanger durch die Willkühr des Kaisers von Marocco erklärt, der ganze Stämme ihrer Heimath entführte, und einen großen Theil der Bewohner des südlichen Theiles seines Reiches nach den Städten des Nordens versetzt hat.

Dieser Stamm ist von milderem Charakter, als die Einwohner von Tanger, übrigens aber kraftvoll und schön; wohl mehr als Tausende zogen an mir vorüber, aber selten sah ich so viele Männer von einem so kriegerischen Aussehen. Ich befand mich in dem Hause des französischen Consuls, und war untröstlich darüber, daß es mir nicht vergönnt war, den Einzug des Pascha's und seines Gefolges in der Nähe zu sehen, als Jubelgeschrei und Gewehrschüsse, die unter unserm Fenster abgefeuert wurden, uns benachrichtigten, daß die Ceremonien des Einzuges noch nicht ganz beendigt seien. Eiligst bestieg ich die Terrasse, von wo aus ich unter dem Klange einer aus einer schlechten Trommel und zwei schnarrenden Oboen bestehenden, barbarischen Musik die seltsamste Prozession vorüberziehen sah, welche mir noch je vorgekommen ist. Die Reiterei zog voraus, ohne scheinbare Ordnung in zwei Reihen, wobei man weder Offiziere noch Soldaten unterscheiden konnte. Die Uniform, wofür man dem wilden, aber eleganten Anzuge dieser Kinder der Wüste diesen Namen geben kann, war dem Schutte nach vollkommen dieselbe, und wechselte nur in der Farbe. Bei den meisten bestand dieselbe aus einem langen Umwurf von etaminartigem Stoffe, bewundernswerth drapirt, der in vollen, anmuthigen Falten herabfiel, die selbst einer Bildsäule zum Muster dienen konnten. Es war der orientalische Anzug, mit seiner ganzen antiken Einfachheit, wie ihn die Kinder Israels in ihrem Mut-

terlande getragen haben mögen. Eine leichte Falte dieses Mantels, der einfacher und annuthiger ist, als der Bournou aus der Umgegend von Algier, bedeckte den Kopf und den leichten, weißen Turban auf demselben. Diese schwarzbraunen Gesichter, mit den ausdrucksvollen Augen und dem schwarzen Barte, traten höchst kraftvoll hervor aus der weißen, wehenden Draperie, welche der leiseste Wind bewegte.

Bei einigen Reitern, und selbst bei einem großen Theile der Einwohner von Langer, war diese schöne weiße Draperie zu meinem großen Leidwesen durch eine häßliche, schwarz und grau gestreifte Decke von schwerem, schmutzigen Stoffe ersetzt, was einen unangenehmen Anblick gewährte. Die Waffen bestanden aus jenen langen Flinten, welche längs der ganzen Nordküste von Afrika die klassischen Waffen der Beduinen sind, ferner aus einem kurzen, geraden Pataghan ohne Verzierung, der unter den Falten des Mantels verborgen. In dem engen, hohen Sattel war der Reiter berggestalt eingepreßt, daß ein Fall beinahe unmöglich schien. Die Gestalt der arabischen Steigbügel ist bekannt; die von Langer waren jedoch, statt an den Enden schneidend zu seyn, mit einer sechs Zoll langen, eisernen Spitze versehen, welche die Weiche des Pferdes berggestalt bearbeitete, daß eine blutige Furche sich daran herabzog. Ohne einer feinen Race anzugehören, waren die Pferde im Durchschnitt kräftig und behend, und ihre Reiter lenkten sie mit vieler Geschicklichkeit.

(Schluß folgt.)

## Verschiedenes.

### Samaritanische Barmherzigkeit eines Juden.

In die Stube eines unbemittelten Schreibers trat ein armes Weib deren einziges Kind auf der Bahre lag. Der großmüthige Geistliche wollte keine Bezahlung, Arzt und Apotheker hatten den kleinen Conto nachgelassen, der Todtengräber verlor die Leiche umsonst; nur der Küster bestand auf ungesäumter Entrichtung seiner Gebühr, und wollte von irgend einem Nachlasse nichts wissen. Wollte die Wittwe noch einen alten Gulden, das Patbengeschenk ihrer kleinen entschlafenen Marie. Sollte sie den wechseln lassen? Es lag ihr nicht so sehr das Geld am Herzen, wie nothwendig sie es auch brauchte; das letzte Andenken an das liebe Kind ist es, von dem sie sich ohne neuen Kummer nicht trennen kann. Noch am Sterbetage war das Geldstück das Spielwerk der Kleinen, und erst als das Händchen feiß und kalt wurde, ließ es von diesem seinem Inhalte ab. Der gerührte Schreiber barg eine Thräne und sprach: „Gute Frau! Ihr selber wißt, daß auch ich mit den Meinen nicht im Ueberflusse stehe, und daß der Küster leichter einen Thaler verschmerzen kann, als ich. Mein Rath ist deshab der, Ihr geht noch einmal hin und stellt dort Alles so bündig vor, wie Ihr hier gethan. Und wenn es durchaus nichts hilft, dann kommt wieder

her zu mir!“ Lauter weinte die Arme; aus ihrem Zaudern sprach deutlich die Ueberzeugung von der Erfolglosigkeit eines zweiten Ganges. Da erhob sich ein Jude, der beim Eintritt der Frau seinen Handel mit dem Schreiber abgebrochen und beobachtend hinter dem Ofen gesessen hatte. „Weib!“ rief er, „was kostet zu begraben euer Kind?“ „Ein Thaler zwei Groschen,“ antwortete die Befragte. „Hier,“ fuhr der Jude fort, „ist ein Goldstück, wovon sonst die Gattung gilt fünf Thaler und sechszehn Groschen. Was Euch der Herr Küster darauf herausgibt, das bring mir zurück!“ Die froh Ueberraschte eilte fort; der Schreiber verbarg seine Verlegenheit, von einem wenig vermögenden, nicht christlichen Hausirer an werththätiger Nächstenliebe übertroffen zu seyn, dadurch, daß er um so eifriger an seinem Schreibpulte arbeitete; der Sohn Israels aber suchte seinen vorigen Plag. Nach einer Viertelstunde erschien das Weib und brachte als Summe dessen, was ihr der Küster gelassen, vier Thaler vierzehn Groschen. „So!“ — sagte wohlgefällig der Jude, indem er das Geld einstrich — „so ist's recht, so ist geholfen uns Drei.“ „Wie so, Nathan? wie so uns Drei?“ fragte, die Feder hinter das Ohr steckend, der Schreiber, der unter der dritten Person sich selber verstanden hielt, und nicht recht wußte, wie er zu dieser Berechnung käme. Mit anständiger Miene erwiederte der neue Samariter: „Geholfen ist erstens der Frau, weil sie hat begraben können ihr Kind; geholfen ist zweitens dem Herrn Küster, weil er hat bekommen seine Gebühr; geholfen ist drittens auch mir, weil (und hier fuhr er mit etwas leiseren Worten fort) ich endlich einmal hab' angebracht — meine falsche Egedor.“

### Nede und Gegeneede.

1. Der Braantwein ist doch gut.	— 3. Die Leute zu verderben.
2. Bringt lautes Leben.	— 3. Führt früh zum Sterben.
3. Gibi Manchen Brod.	— 3. Millionen den Tod.
4. Schafft viele Freuden.	— 3. Die werden zu Leiden.
5. Erweckt den Wuth.	— 3. Daß man Böses thut.
6. Er kühlt den Mangel.	— 3. Daß er nichts kann vertragen.
7. Erwärmt im Winter.	— 3. Daß viele erzeieren.
8. Dient in der Wirthehaft.	— 3. Zum Kautschen.
9. Gibi Kraft dem Trinker.	— 3. Bis zum Umfallen.
10. Macht beherzt den Reden.	— 3. Ja, Unhan zu lassen.
11. Er hilft im Handel.	— 3. Betragen.
12. Es loben ihn doch viele.	— 3. Sie lügen.

— Ahermals eine neue Erfindung, und eine Erfindung, die kein großes Kopfzerbrechen kostet, im Gegentheil, durch welche zerbrochene Köpfe wieder ganz werden. — Die Polizei braucht jetzt viel weniger sorgsam zu seyn um verbüßten zu wollen, daß die Leute einander den Hirschschädel einschlagen, wenn sie nur genug Schirungen anstellt die gleich bei der Hand sind, die zerbrochenen Schädel wieder zu flicken.

Hat man nun einen solchen schabhaften Hirnkasten, von dem man glaubt, er taue nichts mehr, geschwind einen Schirung und einen Hund! — Der Erstere scalpirt Euch ganz sauberlich, und legt auf denselben Fleck Eures Kopfes den Schädel des Hundes, den er eben so geschickt scalpirt hat, — eine Kompresse darauf, ein Band darum und Ihr könnt hinpazieren wohin Ihr wollt.

Diese Erfindung hat noch keinen Namen, man glaubt die Pariser Akademie werde sich damit beschäftigen. In den Pariser Spitätern zählt man schon mehrere solcher Individuen mit Hundschädeln, — diese sind vollkommen geheilt, unglücklicher Weise beken sie.

— Welches war der erste Adelige? Der Herr von Ferne; dessen ist schon in der Bibel Erwähnung gethan, dort heißt es: „Da sah ihn der Herr von Ferne.“

— Eine Dame sagte in der Zerstreung in einer Gesellschaft: „Ich habe wädringenommen, daß sich in diesem Jahre mehr Männer als Frauenzimmer verheirathet haben.“

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit, des Artificischen Instituts J. Gutsch & Rupp in Karlsruhe.